

## Psodiana.

**Psodos alticolaria Mann, chalybaeus Zerny & wehrlii nov. spec.**

Von C. Vorbrod.

Ueber *Psodos alticolaria* und deren verwandte Arten sind in der Literatur so viele unrichtige Angaben vorhanden, daß eine Richtigstellung geboten erscheint.

1. **Psodos alticolaria** Mann. Verh. z. b. Ver. Wien 1853, Bd. III, p. 75. (= *frigidata* Roug. = *faucium* Favre = *gedrensis* Rondou).

Die Urbeschreibung Manns lautet:

„Der Schmetterling hat die Größe und Gestalt von *trepidaria*, der er auch in Farbe und Zeichnung der Oberseite so nahe steht, daß er leicht damit zu verwechseln ist.

Der ganze Körper ist schwärzlich-eisengrau; Kopf, Rücken, Brust, Palpen und Schenkel sind zottig behaart, die Zunge ist hornig, spiral, die Fühler sind in beiden Geschlechtern borstenförmig, beim Manne sehr dicht und kurz gewimpert, die Schienen sind anliegend beschuppt, die hintern haben zwei Paar Sporen. Die Flügel sind glänzend, seidnartig beschuppt; sie haben nicht das Grobkörnige von *trepidaria*, sondern das Glatte von *horidaria*. Die Grundfarbe der Oberseite ist ein grünliches Eisengrau. Die Zeichnung kommt ganz mit *trepidaria* überein, nur ist die Saumlinie feiner und auf den Rippen nur von der Grundfarbe unterbrochen (bei *trepidaria* erscheint sie als eine Reihe großer schwarzer Punkte, die um so greller hervortreten, da der Saum auf den Rippen weiß durchschnitten ist). Die Franssen sind mit der Grundfarbe gleich, nur auf den Rippen etwas heller. Ganz verschieden von *trepidaria* ist die Unterseite. Die Färbung ist hier bis zu Dreiviertel eisengrau, etwas heller als oben; sodann wird die Grundfarbe durch eine schwarzgraue, nach innen verwaschene, nach außen aber sehr scharf ausgedrückte Linie begrenzt, die auf den Vorderflügeln bei drei Vierteln des Vorderrandes beginnt, auf der fünften Rippe (von unten hinauf gezählt) einen stumpfen Vorsprung nach außen macht und dann parallel mit dem Saume geht; auf den Hinterflügeln ist sie ganz bogenförmig. Hinter dieser Linie ist der Grund auf allen Flügeln hell silbergrau, in der Mitte von einem eisengrauen, nicht ganz zusammenhängenden Streifen durchzogen; die Vorderflügelspitze ist gleichfalls eisengrau. Die Mittelpunkte sind so groß wie bei *trepidaria*, der bei dieser Art dahinter stehende Bogenstreif fehlt aber bei *alticolaria* gänzlich. Ich entdeckte diese Art auf dem Großglockner in der sogenannten Gamsgrube, ungefähr 1000 Fuß über dem Pasterzengletscher, wo sie in windstillen sonnigen Vormittagen zwischen dem Steingeröle flog. Ich konnte trotz alles Suchens bisher nur zwei Stücke erbeuten; das Männchen fing ich am 29. Juli 1848, das Weibchen am 5. August 1849.“

Wenn man diese Beschreibung genau betrachtet, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die von Mann beschriebene Art mit derjenigen Herrich-Schäffers und Millières nicht identisch ist. Besonders charakteristisch ist der Vergleich Manns der Zeichnung der Oberseite mit derjenigen der *trepidaria* Hb., sodann die Beschreibung der Unterseite.

Ich füge bei, daß der Falter von *alticolaria* Herrich-Schäffers und Millières und aller spätern Autoren beträchtlich abweicht. In Größe und Gestalt steht er der *alpinata* Sc. nahe, unterscheidet sich aber von dieser Art durch die grünlich-eisengraue, seidnglänzende Färbung der Oberseite und die zwei bleifarbenen Binden der Unterseite. Von der *alticolaria* der spätern Autoren weicht er ab durch geringere Größe, feinere Gestalt und gedrungeneren, weniger gestreckten Flügelschnitt. Die Färbung ist stärker eisengrau, viel glänzender. Namentlich aber ist die zweite Mittellinie der Vorderflügel-Oberseite immer scharf gezähnt, bei der *alticolaria* der spätern Autoren hingegen ungezähnt, selten beim Weib etwas gerippt. Zwischen alpinen Stücken und solchen aus den Pyrenäen besteht kein Unterschied, höchstens sind die Binden der Unterseite bei diesen noch etwas dunkler. Dr. Zerny, welcher die Typen Manns vergleichen konnte, erklärt diese denn auch mit *faucium* Favre als identisch. Höchst eigentümlich ist die Verbreitung der Art; sie scheint von den Kärntner- bis zu den Tiroleralpen zu reichen, fehlt aber bisher den Alpen der östlichen Schweiz und Berns, findet sich dagegen in den Walliser- und Piemonteseralpen, und endlich in den Pyrenäen.

Ich halte *alticolaria* Mann bestimmt für eine eigene Art und nicht für eine Form der nachfolgenden.

2. **Psodos chalybaeus** Zerny. Verh. z. b. Verh. Wien vom 3. III. 1916.

Für die Art vom Stilsferjoch, den Graubündner- und Zentralalpen stellt Zerny den Namen *chalybaeus* auf. Auf diese beziehen sich die Beschreibungen und Abbildungen bei Herrich-Schäffer, Neue Schmetterlinge, fig. 64 — 67, bei Millièr, III. Pl. 153 und aller spätern Autoren der „*alticolaria*“. Ich habe oben betont, daß die zweite Mittellinie der Vorderflügel der *chalybaeus* ungezähnt, nur beim Weib selten etwas gerippt ist. Noch beträchtlicher ist aber die Unterseite dieser Art von *alticolaria* Mann unterschieden. Die weißen Linien sind nämlich stark silberglänzend und beim Weib ist auch der Diskus silberglänzend überflogen, was bei *alticolaria* nie der Fall ist.

In der Schweiz sind die Fluggebiete der beiden Arten scharf geschieden und es treten innerhalb derselben nie beide auf; auch Uebergänge sind nirgends beobachtet worden. *Chalybaeus* Zerny findet sich bei uns als östliche Art nur in den Graubündner- und St. Galleralpen östlich des St. Gotthardmassives, während westlich dieses letztern ausschließlich *alticolaria* Mann auftritt.

3. **Psodos wehrlii nov. spec.** Zu diesen beiden engverwandten tritt nun als eine dritte eine neue Art, welche Dr. Eugen Wehrli von Basel das Glück hatte, am Zermatter Mettelhorn in einiger Zahl in 3400 m Höhe am 22. VII. 1918 zu erbeuten.

Ich nenne sie zu Ehren ihres Entdeckers *wehrlii* nov. spec.

Das Tier ist entschieden schmal- und spitzflügeliger als die vorigen Arten, der Innenrandwinkel der Vorderflügel viel flacher, der Vorderrand gegen den Apex mehr konvex.

Die Färbung der Oberseite ist ein glänzendes Raßigschwarz, fast ohne Metallschuppen. Die Zeichnung, die ober- und unterseits an *chalybaeus* erinnert, weist gegenüber den vorigen Arten prinzipielle Unterschiede auf: Die Wellenlinie aller Flügel ist wesentlich basalwärts gerückt, wodurch der Abstand zwischen ihr und dem Saume merklich vergrößert wird. Das Feld zwischen der Postmedianlinie und dem Saume ist ebenfalls bedeutend breiter als bei den vorigen Arten. Die in diesem Felde liegende Beschattung der Wellenlinie nach innen (gegen die Basis) fast doppelt so breit und weniger gebogen als bei jenen. Die ungezackten, weniger geschwungenen, unscharf das sehr schmale Mittelfeld abgrenzenden Linien vereinigen sich meist am Innenrande der Vorderflügel. Der wenig scharfe Mittelpunkt liegt konstant nahe dem äußeren Querstreifen oder wird sogar von letzterem durchschnitten, während er bei den vorigen stets in der Mitte des Mittelfeldes sich befindet.

Die Unterseite ist noch düsterer und viel weniger scharf gezeichnet, als bei den verwandten Arten. Sie zeigt ein großes,  $\frac{2}{3}$  der Flügelfläche umfassendes, schwärzliches Basalfeld, dessen äußerer Rand viel weniger gebogen, als bei den vorigen, verläuft, und in dem die undeutlichen Mittelpunkte liegen. Das dunklere Band des äußern Drittels, das nur wenig heller ist, als der basale Teil, erweist sich als breiter, gleichmäßiger, gegen den Innenrand sich weniger verjüngend und bis zu diesem reichend.

Ganz ähnlich wie die endemischen *L. püngeleri* Strz. und *M. christi* Rtz. fliegt auch dieser Falter an einer engbegrenzten, hier von Schneefeldern umgebenen Lokalität, in Gesellschaft von *Dasydia* und *Gnophos spurcaria* Lah. Typen 8 ♀, 5 ♂ in der Sammlung Dr. Wehrli.

## Die Landschaften Thüringens als Grundlage für entomologische Lokalforschung.

Von G. Jänner-Gotha.

Unter Thüringen versteht man gegenwärtig noch Gruppen und Teile von Staaten Mitteldeutschlands nördlich und südlich des Thüringer Waldes. Die genauere Umgrenzung hat uns der Geograph Thüringens, Fritz Rogel gegeben. Eine Auseinandersetzung darüber kann der Entomologe wohl entbehren, da 1. das Thüringer Gebiet an sich klein ist; 2. die faunistischen Grenzen ja doch ein breites Band oft bilden; 3. die geflügelten und die dem Wassertransport unterworfenen Arten an geographische Bedingungen weniger gebunden sind. Große Seen, steile Kämme, Eis- und Schneeregionen, dichte, große Waldbestände als Grenzhindernisse der Verbreitung von Insekten fehlen. Wir müssen schon Wasserscheiden, Täler, Flußgrenzen als „naturgemäße“ ansehen. Thüringen hat keinen einfachen Landschaftstypus, wie z. B. die Norddeutsche Tiefebene, sondern es herrscht hier ein Reichtum von Landschaftscharakteren, wie kaum in einem anderen Teile Deutschlands. Dieser Reichtum ist bedingt

1. durch seine unterschiedliche Höhenlage. Von 100 m des östlichen Tieflandes steigt es zu 1000 m des Thüringer Waldes.
2. durch die geologische und topographische Zusammensetzung. Abgesehen vom Eruptivgebirge umfaßt es in seiner östlich geneigten Hochfläche

in mannigfaltiger Abwechslung die Trias und Teile des Tertiär. Flache Buntsandsteinrücken, steile Muschelkalkhänge und breite Keupermulden mit Decken des Diluviums und Alluviums.

3. durch seine klimatischen Verhältnisse. Wir haben in Ostthüringen und einigen anderen Orten kontinentales Klima, in der Thüringer Hochfläche und im Werratal Uebergangsklima, dagegen im Westen (Eichsfeld, Thüringer Wald) ozeanisches Klima.
4. Daraus resultiert ein bunter Wechsel in der Bodenbedeckung. Fichten-, Buchen-, Auenwälder, Wiesen und Kulturflecken, Weinberge und Schaftriften nehmen teils breite Landstriche ein, teils geben sie auf kleinem Raum eine typische Thüringer Landschaft und begründen den Reichtum der Thüringer Fauna.

Für den beschaulichen Wanderer hat diese Mannigfaltigkeit einen ganz eigenen Reiz, dem Forscher aber, und mit ihm dem Entomologen wird das Eindringen in das Verständnis des Gebietes dadurch ungemein erschwert, noch dazu, da der Uebergang von einem Landschaftscharakter in einen anderen so viele sind. Es sei hier trotzdem der Versuch unternommen, den Entomologen Thüringens, insbesondere den Lokalsammlern, eine kurze noch in ihren Teilen genauer auszuarbeitende natürliche Gliederung unserer Landschaften an die Hand zu geben.

Die gegenwärtige Aufgabe der Sammler unter den Entomologen, in steter Verbindung mit zuverlässigen Determinatoren und Lokalvereinen, ist ja in erster Linie eine relativ vollständige Bestandaufnahme der bei uns vorhandenen Arten, in zweiter Linie die Aufstellung der Insektenfauna unserer natürlichen Landschaften. Die bisherigen Ansätze dazu genügen oft der Forderung nach natürlicher Zusammensetzung der zu Grunde gelegten Oertlichkeit oder Landschaft nicht und haben weniger brauchbaren wissenschaftlichen Wert. Andere Untersuchungen, wie solche in den Arbeiten von Prof. Petry über den Kyffhäuser oder Hubenthals über den Seeberg, sind Muster guter entomologischer Lokalforschung. Sie setzen die vorhandenen Arten in Beziehung zueinander, zu ihrer Umgebung, zur Bodenunterlage usw.

Es geht doch nicht an, mit dem Zirkel in der Hand, wie vorgeschlagen, auf der Karte einen bestimmten Kreis auszuwählen für eine beabsichtigte Lokalfauna, die ja eine spätere Gesamtverarbeitung sehr erschwert.

Hat der Entomologe, der nicht nutzloser Sport-sammler sein will, seine zu erforschende Landschaft, in welcher er meist seinen Wohnsitz hat oder die ihm aus bestimmten Gründen am gelegensten ist, möglichst nach genaueren, natürlichen Grenzen gewählt, so bedarf es noch einer Gliederung derselben nach den vorhandenen Formationen und deren Unterabteilungen. Solche Formationen wären z. B. nach dem Vorgange der Botaniker:

Birkenwald, Eichenwald, Buchenwald, mesophytische Gebüsch, Weiden der Schafe usw., Talwiesen, Torfwiesen (Wiesenmoore) mit Cyperaceen, saure Wiesen, Niederungswiesen, Cetraria (gesellige Stauden mit Moosen und Flechten), Molinien (gesellige Stauden mit Gras), Sumpfwiesen, Gebirgswiesen, Waldwiesen, Triftwiesen, Wacholdergebüsch, Kiefernwald, Tannenwald, Fichtenwald, Vaccinium, Gestrüch, Calluna-Heide, Ginster- und Besenstrauchgebüsch, Schutthaldenflur, Geröllflur, Xerophyten-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Vorbrodt Carl

Artikel/Article: [Psodos alticolaria Mann, chalybaeas Zerny & wehrlii nov. spec. 147-149](#)